

Gross. Bruxelles: Fundatio Melissa (Avenue de Tervueren, 76 - B-1040 Bruxelles) 1998. 185 S. 400 Belgische Francs (ISBN 2-87290-014-4).

Martin Freska: *Das verlorene Atlantis. Die Geschichte der Auflösung eines alten Rätsels.* Tübingen: Klöpfer & Meyer. 1997. 274 S. DM 49,80 (ISBN 3-931402-17-7).

Christiane Zintzen: *Von Pompeji nach Troja. Archäologie, Literatur und Öffentlichkeit im 19. Jahrhundert.* Wien: WUV-Universitätsverlag 1998. 425 S. DM 66,- (ISBN 3-85114-374-4).

Mousopolos Stephanos. *Festschrift für Herwig Görgemanns.* Hrsg. v. Manuel Baumbach, Helga Köhler, Adolf Martin Ritter. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 1998 (= Bibliothek der Klassischen Altertumswissenschaften, N.F. 2. Reihe, Bd. 102). 557 S. DM 118,- (ISBN 3-8253-0748-4). Der Band enthält über 40 wertvolle Beiträge höchst kompetenter Autoren, gegliedert nach den Bereichen: Klassische Philologie, Papyrologie und Sprachwissenschaft, Patristik, Philosophie, Rezeption.

## Berichte und Mitteilungen

### Latein in Brandenburg

Am 6. und 7. 11. 98 fand in Perleberg die Herbsttagung der Gymnasialschulleitervereinigung Brandenburgs statt. Thema der Tagung war die Beschäftigung mit Sprachen. Seit einiger Zeit spielt diese Problematik im Land Brandenburg eine herausragende Rolle, da auf Grund erkannter Defizite selbst aus dem Landtag der Ruf nach einer neuen Fremdsprachenkonzeption laut wurde.

Nachdem zunächst die Auseinandersetzung mit modernen Fremdsprachen im Zentrum gestanden hatte (u. a. Begegnung mit Sprachen ab Klasse 3 und bilingualer Unterricht am Potsdamer Helmholtz-Gymnasium), widmeten sich die Gymnasialschulleiter danach ausführlich dem Fach Latein. Prominente Gäste waren dazu der Einladung nach Perleberg gefolgt: Prof. Maier, Vorsitzender des DAV, und Prof. Fritsch, Mitglied des Landesvorstandes des DAV Berlin und Brandenburg. Sehr aufmerksam folgten die über 40 Vertreter Brandenburger Gymnasien den Ausführungen von Prof. Maier zum Thema „Die Bedeutung des Lateinischen für die Schule heute“ und von Prof. Fritsch zur Bedeutung des Latinums für das Studium. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, dass die anwesenden Schulleiter sich zu dem Fach Latein als festem Bestandteil im Kanon der Fremdsprachen in Brandenburg bekannten. Es wurde deutlich, dass dieses Fach auch am Beginn des neuen Jahrhunderts nichts an Bedeutung verloren hat, ja sogar im zusammenwachsenden Europa an Bedeutung gewinnen kann.

Diese Erkenntnis floss auch in die Aussprache mit Frau Pilz, verantwortlich für die Fremdsprachen im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, zu dem Thema „Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts in Brandenburg“ mit ein. Unter dem Aspekt, die Monokultur des Englischen als erster Fremdsprache zu brechen, wurde unter anderem auch Latein als eine Möglichkeit für die erste Fremdsprache erwähnt. Eine fast unüberwindbare Hürde wird allerdings sein, dass Latein gegenwärtig auf Grund des Mangels an qualifizierten Lehrkräften nicht einmal auf einer Stufe mit Russisch und Französisch steht und laut Fremdsprachenerlass nur mit Genehmigung der Schulämter zugelassen wird. Es kann durchaus als Ergebnis des Vortrags von Prof. Maier gewertet werden, dass mehrere Schulleiter ihr Unverständnis hinsichtlich dieser Ungleichbehandlung des Faches Latein äußerten und auch Latein als erste Fremdsprache in Brandenburg in Betracht zogen.

Als Fazit der Herbsttagung der Vereinigung der Gymnasialschulleiter Brandenburgs kann festgehalten werden, dass der Bedeutung der Fremdsprachen eine große Rolle zukommt und Latein in vielen Gymnasien fest in das Fremdsprachenangebot eingebunden ist.

HARTMUT SCHNEIDER, Perleberg

### Certamen Thuringiae 1998

Als der Sachsenherzog Johann Friedrich der Großmütige, der in seiner Jugend Latein, Griechisch und Geschichte und erst viel später auch

# Neuerscheinung

Gerhard Fink  
Friedrich Maier

## Ordo

### Modellgrammatik Latein

104 Seiten, 4-farbig,  
broschiert,  
Best.-Nr. 87691-0,  
DM 19,80

**Ordo** bietet Ihren  
Schülerinnen und  
Schülern

- **Kürze** durch Beschränkung auf das, was für die Übersetzung aus dem Lateinischen wesentlich ist,
- **Verständlichkeit** durch schlichte Wortwahl, einprägsame Beispiele und durch den häufigen Vergleich des Lateinischen mit dem Deutschen,
- **Ordnung** durch funktional eingesetzte Vierfarbigkeit, durch übersichtliche Tabellen und durch einprägsame Grafiken und Schaubilder.

Kurz: Ordo ist die kompakte, benutzerfreundliche Latein-grammatik zum Lernen und Nachschlagen.



Oldenbourg

Französisch gelernt hatte, 1548 die Universität Jena als Akademisches Gymnasium begründete, berief er den Melanchthonschüler und neulateinischen Dichter Johann Stigel als Professor der Beredsamkeit und ersten Rektor der Hohen Schule zu Jena. Stigel stammte aus Gotha, und Gotha sollte auch 450 Jahre später (bei der diesjährigen Endrunde des Certamen Thuringiae in Jena) wieder eine wichtige Rolle spielen. Zunächst trafen sich die 550 Teilnehmer aus 51 Thüringer Gymnasien jedoch am 28. Januar zu einem *dies antiquus* in Erfurt. 109 Oberstufenschüler schrieben Übersetzungsklausuren als erste Stufe des unter der Schirmherrschaft des Thüringer Kultusministers stehenden Altsprachenwettbewerbs. Das beste Klausurergebnis erzielte eine Schülerin vom Caroline-Schlegel-Gymnasium in Jena, die von einer Absolventin des zweiten Thüringer Lehrerkurses betreut wurde. Das Finale fand am 17. Juli im Senatssaal der Friedrich-Schiller-Universität statt. Kultusminister Dieter Althaus forderte die Teilnehmer in seinem Grußwort, das sein Persönlicher Referent Bernward Müller überbrachte, nicht nur mit Horaz dazu auf, in diesem Wettbewerb „das Wagnis der Weisheit einzugehen“, sondern verlieh seiner Forderung auch mit Geldpreisen für die Fünft- bis Neunplazierten noch besonderen Nachdruck. Stipendien der Studienstiftung des deutschen Volkes winkten wegen hervorragender Leistungen der Erst- und Zweitplazierten: Juliane Brettschneider, Gymnasium Ernestinum Gotha, mit dem Vortrag „Widerspruch und Anpassung - Überlebensstrategien von Intellektuellen in Antike und Gegenwart“, und Kirstin Vollrath, Arnoldi-Gymnasium Gotha, die „Sportmotivation und ihr gesellschaftlicher Bezug in Rom“ zu ihrem Thema gemacht hatte. Eine Romreise gewann der drittplazierte Matthias Lenz, der über „Frauen im Schatten der Männer? Politik in Rom und in der Gegenwart“ sprach - auch er ein Gymnasiast aus Gotha.

MEINOLF VIELBERG, Jena

### **Neuer Studiengang „Antike Zivilisation“ als Magister-Nebenfach an der Universität Greifswald zum Beginn des WS 1998/99**

Dass ein adäquates Verständnis der Gegenwart ohne Kenntnis der Antike nicht möglich ist, muss

an dieser Stelle nicht betont werden. Der hohen Bedeutung der Antike aber steht ein zunehmendes Defizit ihrer Vermittlung in der Gegenwart gegenüber. Ein Ausgleich konnte auch durch die Universität bislang nicht geschaffen werden, obgleich sich dieses Defizit in einer Reihe von Fächern (Rechtsgeschichte, Theologie, Neuere Geschichte, Kunstgeschichte, Philosophie, neuere Literaturwissenschaften) für die Studierenden besonders nachteilig auswirkt. An der Universität Greifswald gibt es nun, bislang einmalig in Deutschland, die Möglichkeit, das Fach „Antike Zivilisation“ zu studieren. Im Umfang eines Magister-Nebenfachstudiums (ca. 36 SWS) sollen die Studierenden sich mit der materiellen und literarischen Hinterlassenschaft der Antike auseinandersetzen. Dabei werden sie neben zwei einführnden Veranstaltungen, die sich nur an Studierende der „Antiken Zivilisation“ richten, hauptsächlich Übungen, Seminare und Vorlesungen der Archäologie, Alten Geschichte, Latinistik und Gräzistik gemeinsam mit den Studierenden der anderen altertumswissenschaftlichen Fächer besuchen. Da der kulturwissenschaftliche Zugriff im Vordergrund steht und nicht allein philologische Erschließung, können die notwendigen Sprachkenntnisse in einer einsemestrigen Veranstaltung (2 SWS) erworben werden. Die Bedingungen für dieses neue, interdisziplinär angelegte Studienfach sind an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald denkbar günstig. Die altertumswissenschaftlichen Fächer mit ihren vier Lehrstühlen, deren Mitarbeitern, den gemeinsamen Bibliotheksbeständen und der archäologischen Studiensammlung sind im „Institut für Altertumswissenschaften“ buchstäblich unter einem Dach vereint. Der Blick über die Grenzen der Fächer hinweg gehört so für Lehrende und Lernende zum Alltag.

Nähere Informationen und Studienberatung:

Dr. Dirk U. Hansen, Institut für Altertumswissenschaften, Rudolf-Petershagen-Allee 1, 18487 Greifswald, Tel.: 03834 / 88 31 01, e-mail: hansen@rz.uni-greifswald.de

## Griechisches Interesse am deutschen Griechischunterricht

Der Brief des griechischen Erziehungsministers Gerasimos Arsenis an Herrn Professor Dr. Friedrich Maier (abgedruckt in FORUM CLASSICUM 3/97, S. 169) ist ein herausragendes Beispiel dafür, dass auch sonst jegliche Bemühung um die griechische Sprache, sei es nun Alt- oder auch Neugriechisch (um dessen Integration und "Nutzbarmachung" im Rahmen des Alt-Griechisch-Unterrichts sich manche Altphilologen seit Jahren verstärkt bemühen) in Griechenland stets mit

großem Interesse, sowohl staatlicherseits als auch von privater Seite, registriert wird. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass am 6.9.1998 in der griechischen Sonntagszeitung BHMA ein (neugriechischer) Artikel unseres Kollegen Dr. Dieter Motzkus (Göttingen) über die Situation des Griechischunterrichts in Deutschland erschienen ist, um den ihn der stellvertretende Chefredakteur gebeten hatte. Wer an einer Kopie dieses Artikels interessiert ist, möge sich direkt mit Herrn Dr. Motzkus (Zur Scharfmühle 22, 37083 Göttingen) in Verbindung setzen.

## Varia

### Bayerns Fels in der altphilologischen Brandung

Zum 60. Geburtstag von Leit. Ministerialrat Peter Neukam

Im Süden der Bundesrepublik ist es um die alten Sprachen besser bestellt als in den anderen Regionen. Man registriert dies in der Regel mit Anerkennung, aber auch mit einer gewissen Genugtuung. Stärkt doch die relative Sicherheit des altsprachlichen Unterrichts dort die Zuversicht auf seinen Fortbestand oder gar möglichen Neuaufbau auch in den westlichen, nördlichen und östlichen Bundesländern. Doch selbst in Bayern und Baden-Württemberg sind beileibe keine paradiesischen Zustände für Latein und Griechisch. Es gibt auch dort viele Gegner der alten Sprachen und große Widerstände. Für nicht wenige stehen die alten Sprachen der Zukunft im Wege. Ihr sicherer Bestand ist zu allererst durch die Kultusministerien gewährleistet; freilich nicht quasi durch ein Naturgesetz so vorgegeben, eher durch das Glück der qualifizierten Besetzung jener Position zustande gekommen, die im Ministerium für die alten Sprachen verantwortlich ist.

In Bayern ist dies der Leit. Ministerialrat Peter Neukam. Er steht wie ein Fels in der gerade in letzter Zeit auch dort immer öfter und stärker aufkommenden altphilologischen Brandung, bemüht, wo und wie immer es geht, den Bestand der Fächer Latein und Griechisch zu wahren und die Bedeutung der humanistischen Bildung gerade für eine zukunftsorientierte Entwicklung des Gymnasiums an den Entscheidungsstellen mit

Nachdruck zu betonen. Peter Neukam fördert die alten Sprachen in jeder Hinsicht, darauf bedacht, das bewährte Alte und das bessere Neue, also Tradition und Fortschritt in Didaktik und Methodik in einer verträglichen Weise miteinander zu verbinden. Weit über Bayern hinaus in dieser Hinsicht bekannt geworden ist die Marktoberdorfer Ferientagung, an der sich alljährlich auch Referenten und Teilnehmer aus anderen Bundesländern, auch aus Österreich, der Schweiz und aus Südtirol beteiligen. Von dort gingen und gehen viele fördernde Impulse für die Vertreter der alten Sprachen auch außerhalb Bayerns aus. Diese Leistung ist nur eine von Neukams Verdiensten. Dass der DAV-Kongress in Bamberg 1994 zu einem großen Erfolg geworden ist, verdanken wir auch seiner administrativen und vor allem finanziellen Unterstützung.

Deshalb ist es mir ein Anliegen, Herrn Leit. Ministerialrat Neukam zu seinem 60. Geburtstag, den er am 12. 1. 1999 feiert, im Namen des Deutschen Altphilologenverbandes herzlich zu gratulieren und ihm für seinen Dienst an den alten Sprachen zu danken.

FRIEDRICH MAIER

### Klassisches Griechisch sprechen und geistvolle Texte lesen: 15. bis 29. August 1999 im Hellenikon Idyllion

Mögen Sie Griechisch? Träumen Sie gelegentlich von griechischer Sonne und dem Schatten unter Bäumen dicht bei einem warmen Meer?